

Vorwort

Es gibt schon einige Bücher oder Zusammenfassungen zur Geschichte von Lamsheim, so vor allem die umfassende Darstellung von Kurt Kinkel, „Lamsheim und seine Geschichte“ aus dem Jahre 1987 [1]. Es ist eine gut strukturierte Gesamtdarstellung, die leider den Nachteil hat, dass bei den meisten Kapiteln Literaturzitate fehlen. Das ist hauptsächlich dem Umstand geschuldet, dass der ehemalige Rektor der Volksschule Lamsheim, Kurt Kinkel, das Buch nicht selbst fertigstellen konnte und es posthum von seiner Frau und seinem Sohn Friedel Grunewald publiziert wurde. Eine schon ältere Sammlung von Aufzeichnungen zu Lamsheim und seiner Geschichte bis etwa zum Jahr 1933 stammt von Christoph Schick [2], der in Lamsheim Oberlehrer war. Spätere Autoren kannten offenbar Teile dieser Aufzeichnungen und vor allem K. Kinkel hat viele von diesen in sein Buch eingearbeitet. Diese im Lamsheimer Archiv vorhandene handschriftliche Sammlung wurde vom Archivar der Gemeinde Lamsheim Gerhard Hornberger transkribiert und bearbeitet [2]. Als Ergänzung zu [2] hat Gerhard Hornberger weitere Literatur und Urkunden zu Lamsheim gesammelt und diese 2012 in Buchform herausgegeben [3], leider damals nur in wenigen Exemplaren. Schon vor Kurt Kinkel hat Heinrich Rembe, ebenfalls ehemaliger Lehrer und Rektor in Lamsheim, zwei Bände Familienbücher zu Lamsheim und Maxdorf 1971 und 1983 publiziert, die auch wichtige Episoden und Themen aus der Lamsheimer Geschichte enthalten [4,5].

Aus Anlass der 1200 Jahrfeier der Gemeinde Lamsheim im Jahr 1968 wurde von Emil Hügenell eine Festschrift herausgegeben, bei der Lehrer Ernst Kleemann die Chroniken zur Lamsheimer Geschichte verfasste [6]. Das führte im Jahr 2018 zu einer neuen „Festschrift 1250 Jahre Lamsheim“ [7] mit den Redakteuren Gerhard Hornberger und Renate Young (beide Archivare von Lamsheim) und Jochen Glatt, dem Vorsitzenden der Lamsheimer Heimatfreunde, ein Verein, der von Kurt Kinkel mit begründet wurde. Die Beiträge in der neuen Festschrift sind wesentlich umfassender und detaillierter recherchiert und decken einen größeren Themenbereich ab als in [6]. Die Lamsheimer Heimatfreunde haben noch weitere Bücher und Broschüren zu Lamsheim herausgegeben, darunter vor allem den „Lamsheimer Bilderbogen“ von 1996 [8], eine kommentierte Sammlung von Fotos und älteren Postkarten zu Lamsheim. „Die Maxdorfer Ortsgeschichte“ von Walter Sattel [9] enthält auch eine Übersicht über die Geschichte von Lamsheim, wobei die Geschichte von Maxdorf bis 1952 auch Bestandteil der Geschichte der Muttergemeinde Lamsheim ist. Es gibt aber auch Arbeiten und Bücher zu speziellen Themen, so das Buch von Günter Klein „Die Lamsheimer Mühle und ihre Geschichte“ [10]. Es hat übrigens mindestens zwei Besonderheiten: Die Seiten und vor allem die Abbildungen sind nicht nummeriert, wahrscheinlich weil es sehr viele sind. Dafür ist aber der Status der einst bedeutenden Mühle vor ihrem Abbruch bzw. ihrer Entkernung sehr akribisch festgehalten. Weiterhin gibt es ein älteres Buch über Karl Geib und die Familie Geib von Lamsheim aus dem Jahre 1902, verfasst von Heinrich Gerhard und Wilhelm Küstner, das sich auch im Besitz des Autors befindet [11].

Die Geschichte der Juden in Lamsheim wird hier in diesem Buch nur gestreift, denn es gibt umfassendere Gesamtdarstellungen bei K. Kinkel ([1], Seiten 143–174), bei H. Rembe ([5], Seiten 162–183) sowie zwei Artikel von G. Hornberger in der Festschrift [7]. Zurzeit beschäftigt sich Renate Young mit der weiteren Erforschung der Geschichte der jüdischen Familien in Lamsheim und sie hat dazu im Haus der Vereine im Oktober 2022 eine gut dokumentierte Ausstellung mit dem Thema „Wo sind sie geblieben? Spurensuche“ durchgeführt. Seit 2024 gibt es übrigens das in [3] genannte Buch von Gerhard Hornberger auch als Ebook bei Lehmanns Media [12] und erreicht damit einen größeren Leserkreis. Es ist eine wertvolle Sammlung von Texten zur Geschichte von Lamsheim (mit eigenen Fotos), die die älteren Bücher von Rembe und Kinkel [1,4,5] sinnvoll ergänzt. Der Autor hat auch durch Fußnoten die Aufzeichnungen akribisch kommentiert. An manchen Stellen war er jedoch etwas unkritisch. So zeigt er u. a. in den Beiträgen zu dem pfälzischen Dichter und Schriftsteller Karl Geib eine Gedenktafel am Haus Hauptstraße 47, die sich allerdings auf dessen Neffen Dr. Karl Gustav Geib bezieht. Die Gedenktafel für Karl Geib befindet sich jedoch am Haus in der Hauptstraße 59. Man sollte auch bei dieser Anthologie darauf hinweisen, dass ein Großteil der Texte z. B. über über das Internet (s. u. [13]) auch digital zugänglich sind und außerdem Texte 70 Jahre nach dem Tod des Autors in der Regel gemeinfrei sind und nicht mehr dem Copyright unterliegen.

Was ist nun die Motivation für ein weiteres Werk über Lamsheim? Zum einen sind es spezielle Themen, die bisher nicht so ausführlich behandelt wurden, und darüber hinaus neue Erkenntnisse auf Grund der Recherchen des Autors in verschiedenen Archiven, in Urkundenbüchern und im Internet. Eine sehr ergiebige Quelle sind dabei die Digitalen Sammlungen der Bayrischen Staatsbibliothek München [13]. Allein zu dem Namen Lamsheim gibt es (Stand Mai 2024) 10085 Treffer, wobei es natürlich viele Mehrfachnennungen gibt, wie z. B. mehrere Scans desselben Buches, oder mehrere Treffer in derselben Quelle, und man daher seine Suchstrategie natürlich verfeinern muss. In den folgenden abweichenden Schreibweisen gibt es die Trefferzahlen: Lamsheim 1009 Treffer, Lampsheim 203, Lamssheim 110, Lammsheim 48, Lamsheym 38, Lammsheym 30, Lamshem 27 und Lammesheim 20 Treffer, um nur die häufigsten zu nennen. Bei der alten Variante Lammundisheim gibt es immerhin auch 72 Treffer (Landmundesheim 27 Treffer). Es ist natürlich dabei von Vorteil, dass Lamsheim keine Namensvettern hat, und es wegen dieser Alleinstellung keine Verwechslungsgefahr gibt. Es ist dem Autor weiterhin gelungen, manches zu rekonstruieren, was verloren ging, und auch neue Erkenntnisse für manche bisher ungeklärten Zusammenhänge zu gewinnen. Es wurden im Folgenden verschiedene Einzelartikel in zeitlicher thematischer Abfolge zusammengefasst, die neue Akzente für die Geschichte des Ortes und der Stadt Lamsheim setzen. Zwei dieser Artikel, nämlich „Anmerkungen zur älteren Lamsheimer Geschichte und neue Namenshypothesen“ und „Lamsheim und Konsorten: Die nördlichen Haingeraiden der Pfalz“ wurden bereits in verkürzter Form im Kreisjahrbuch (Band 36 und 39) des Rhein-Pfalz Kreises veröffentlicht. Die elf Kapitel sind unabhängig voneinander zu lesen und haben auch eine eigene Nummerierung der

Abbildungen und der Literaturzitate. Es ist hier nicht die Absicht, eine neue Gesamtdarstellung zu liefern, sondern ausgewählte Themen ausführlicher zu untersuchen. Dabei war es auch erforderlich, einige der Themen in einen größeren Rahmen zu setzen und zusammen mit den Orten der Lambsheimer Umgebung und der Geschichte der nördlichen Vorderpfalz zu behandeln. Für den Heimatforscher könnte dieses Buch eine wichtige Quelle werden.

In der Zwischenzeit habe ich weitere Artikel zur Geschichte von Lambsheim verfasst, die jedoch leider den Rahmen dieses Buches sprengen würden und in einem Folgeband zusammengefasst werden sollen. Dazu gehören „Die Gewannen von Lambsheim und Eysersheim im Jahre 1486 anhand der Besitzurkunde des Erhard von Remchingen“ (13 Seiten, 2022), die Transkription und Kommentierung der erst kürzlich aufgefundenen „Steuer- und Abgabenliste der Stadt Lambsheim von 1555“ (33 Seiten, 2023), „Die Ritterfamilien von Lambsheim im 13. und 14. Jahrhundert“ (ca. 10 Seiten, 2024) und „Kaufprotokolle und ausgewählte Urkunden aus dem Kontraktenbuch von Lambsheim, aus dem 17. Jahrhundert“ (7 Seiten, 2021). Ein Schwerpunkt wird dabei u. a. die Geschichte und Herkunft der Gewinn-Namen in der früheren Gemarkung von Lambsheim sein.

Ein wichtiges Thema des vorliegenden Buches ist auch die Entstehung und Bedeutung der mit Gräben und Mauern befestigten Stadt Lambsheim im Mittelalter und der frühen Neuzeit. Nach den Römerstädten Worms und Speyer waren im Bereich der nördlichen Vorderpfalz Oggersheim (vor 1317) und Lambsheim (ca.1329 durch Kaiser Ludwig den Bayern) die ersten zu Städten erhobenen Orte. Beide lagen etwa in der Mitte an den Verbindungsstraßen zwischen Worms und Speyer, hatten Märkte und waren sichere Zwischenstationen bei Reisen. Die dritte im Bunde war Neustadt (an der Weinstraße, Stadtrechte 1275). Später folgten Wachenheim (1341) und Dürkheim (1360). Eine Zäsur stellte für die Stadt Lambsheim die Eroberung und Zerstörung durch Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz im Jahre 1471 dar. Dennoch konnte Lambsheim seine Befestigungen weitgehend wiederherstellen, behielt seine Stadtrechte, wurde Oberschultheißerei im Oberamt Neustadt (bis 1798) und war eine der wichtigen Städte im linksrheinischen Teil der Kurpfalz. Aus dieser Zeit stammt auch der reiche Schatz an Urkunden und Schriftstücken der Stadt Lambsheim im Archiv der Gemeinde Lambsheim. Vor dem Dreißigjährigen Krieg hatte die Stadt Lambsheim ca. 1000 Einwohner.

Auch nach Übergang der Rheinprovinz an Bayern 1816 wurde Lambsheim bis einschließlich 1822 offiziell als Stadt titulierte. Das endete jedoch offensichtlich mit der Amtsenthebung des Bürgermeisters Philipp Jeremias Koob 1822 und der Amtsvertretung durch das Landkommissariat Frankenthal in der Übergangszeit bis zur Ernennung von Georg Reudelhuber (I.) als Nachfolger, und könnte eine Entscheidung des Landkommissariats Frankenthal gewesen sein. Danach wird in allen offiziellen Dokumenten Lambsheim nur noch als Gemeinde bezeichnet. Eine offizielle Verzichtserklärung des Lambsheimer Stadtrats auf den Titel Stadt hat es wohl nach bisherigen Erkenntnissen nicht gegeben. Dennoch erscheint es danach noch als Stadt

Lambsheim in einer Reihe von Anzeigen im Intelligenzblatt des Rheinkreises und in Zeitungsartikeln im 19. Jahrhundert. In der Reiseliteratur wird es bis vor dem 1. Weltkrieg als Landstädtchen oder Markt tituliert. Als Gründe für einen stillschweigenden Verzicht auf den Titel Stadt kommen m. E. folgende in Betracht: Zum Ersten wurde es in Bayern verpflichtend, die mittelalterlichen Befestigungsanlagen zu erhalten. Da diese Erhaltung sehr teuer war, glaubte man wohl, auf diese Weise die Verpflichtung zu umgehen. Zweitens galt in der Pfalz, dem damaligen bayrischen Rheinkreis, bis 1869 weiterhin das französische Gemeinderecht (droit municipal) für alle Gemeinden inklusive der Städte, und „Stadt“ war jetzt nur noch ein Titel. Drittens war mit der Gründung der aufstrebenden Kolonie Maxdorf am Floßbach im Süden der Lambsheimer Gemarkung als Teil der Gemeinde Lambsheim die Bezeichnung Stadt Lambsheim wohl nicht die geeignete Klammer.

Nach Meinung des Autors sollte Lambsheim in Anbetracht seiner historischen Bedeutung und seiner aktuellen Funktion als Zentrum innerhalb der Verbandsgemeinde Lambsheim-Hessheim den Titel Stadt Lambsheim wieder verliehen bekommen, etwa passend zu einer 700-Jahr Feier der Verleihung der Stadtrechte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei allen bedanken, die mich bei meinen Recherchen unterstützt haben. Dies sind vor allem die Archivare von Lambsheim, Frau Renate Young und Herr Gerhard Hornberger, der leider zu früh verstorbene Künstler und Heimatfreund Willi Foltz, mein früherer Schulkamerad und Heimatforscher Dieter König aus Hessheim, der Vorsitzende der Lambsheimer Heimatfreunde Jochen Glatt und der aus Maxdorf stammende Historiker Dr. Jörg Kreutz. Danken möchte ich außerdem meiner Schwester Ruth Neunzling, verw. Kreutz, geb. Gärtner, die jetzt in Maxdorf wohnt (siehe Abb. 1 unten), für die Betreuung des Archivs unseres Vaters, des Malers Friedrich Gärtner, sowie meiner Frau Birkhild Jaspert-Gärtner, die mich oft bei den Fahrten zu den Archiven in Maxdorf, Lambsheim, Frankenthal und Speyer begleitet hat.

Aachen, im Mai 2025,

Georg Gärtner